

XVI. Discours : Beschreibung der Einlande der unverheyratheten Weibs-Personen oder des sogenannten Gyritzen-Moses [Fortsetzung und Schluss]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **3 (1723)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-249538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



XVI. DISCOURS.

At secura quies, & nescia fallere vita.
Dives opum variarum.

Vid. Georg. Lib. II. v. 467.

An diesem Ort führet man ein still-
les unschuldiges Leben, und hat einen
Überfluß an allerhand Güteren dieser
Welt.

Ich setze meinem Versprechen gemäß die
Reißbeschreibung in das gelobte Gy-
rikenland folgender massen fort.

Die Verwunderung / in welche mich
die herrlichen Eigenschafften dieses
Landes gesehet / hatte mich bißhero
meiner geliebten Philis nachzusinnen / gänzt-
lich verhindert : Seit dem ich aber von
meinem Reißgefährten die Eintheilung der
Landschafften vernommen / so erweckte sich
dieses Angedencken gähling in mir / und ich
sagte mit einem freudigen und zugleich zit-
renden Herzen zu ihm : Ach mein lieber
Geist!

Dritter Theil.

Geist! Was halten wir uns lang hier auf/
ich bin voller Ungedult meine wertheſte Phi-
lis zu ſehen: Bringe mich derowegen ohne
ferneren Aufſchub an das Ort ihres Auf-
ſenthalts. Zuvor wir in ſelbige Landſchafft
kommen / gab er mir zur Antwort / muſſen
wir die drey übrige betrachten; Dann hernach
wurd es ſkummerlich geſchehen können.

Auf das hin langten wir in der erſten
Landſchafft an / welche / wie ſchon geſagt
worden / unter allen die größte ware / und
auch am meiſten Einwohner hatte. Man muß
ſich aber deſſen nicht verwunderen / ſagte mein
Freund zu mir / maſſen die Anzahl derjeni-
gen Jungfern die aus Mangel gnugsamer
Mittlen ſich nicht nach ihrem Stand ver-
heyrathen können / und deßhalben hieher zu
kommen veranlaſſet werden / nicht gering iſt /
und was das merckwürdigſte / meiſtens nur
aus Frauenzimmer von mittelmäßigem Her-
kommen beſtehet / da hingegen die Zahl für-
nehmer oder geringer nicht allzu groß iſt.

Unterdeſſen näherten wir uns den Woh-
nungen dieſer Einſidlerin / welche in kei-
ner Landſchafft um viel unterſchieden waren:
Sie hatten zwar nicht das Anſehen köſtli-
cher und wohlgebauter Häuſern / ſonderen
einfältiger aber angenehmer und künlicher
Luſt = Grotten. Das ſchauwürdigſte aber an
ihnen ware / daß ſie neben einem fließenden
Wasser / das durch ſein angenehmes Ge-
räuſch

Geräusch den Ohren eine rechte Anmuth erweckte / gebauet waren. Auf der andern Seiten dieser Wohnungen befande sich ein mit vielen Gängen und Spring = Brünnen gezielter Garten / worinnen tausenderley Blumen durch ihre spielende Farben den Augen ein wahres Vergnügen / dem Herzen aber durch die Ausbreitung ihres wohlriechenden Geruchs eine angenehme Erquickung geben. Wir traffen die einten Nymphen in diesen Gärten mit Pflanzung der Blumen beschäftigt an: Andere sahen wir unter ihren Laubhütten in dem duncklé Schatten der süßen Ruh genießen: Oder aber unter dem Begleit eines lieblichen Gesangs / so die Anmuth der Einsamkeit / und die Ehorheit der Welt = Menschen ausstriche / allerhand künstliche Arbeit verrichten: Viele suchten ihre Lust auf den vielen Flüssen hin und her zu schiffen / und die Zeit mit einer angenehmen Music zu vertreiben.

Nachdem wir uns eine Zeitlang allda aufgehalten / bate ich meinen Geist fortzueilen / weilen ich je länger je begieriger wurde meine geliebte Philis zu umfassen. Wir erhoben uns also von dannen / und begaben uns in die andere Landschaft / so der Wohnplatz der übelgemachten Weibs = Personen ware. Diese Landschaft ware in zwo Provinzen abgesondert / in der einten befanden sich die übelgestalten am Leib / und in der andern die übelge-

machten am Gemüth. Erstlich kamen wir in die erste Provinz/ allwo ich vermeinte allerhand wunderliche Gesichter und Figuren anzutreffen; allein ich verwunderte mich sehr in diesem Stuck mich betrogen zu finden/ deßwegen ich zu meinem Geist sagte: Nehmen dann die hier wohnenden Nymphen mit zunehmendem Alter auch an Schönheit zu? oder aber hat das Land die Krafft ihre ungebildete Leiber in wohlgemachte zu verwandeln? Diese Veränderung / antwortete er / kommt her von der Reinigung der bösen Gemüths-Regungen; Dann mit dem Geblüt hat sich auch die Farb und die Gestalt verändert; Mit der Liebe ist die Gelsucht/ mit der Enfersucht das Abnehmen / mit dem Haß und Meyd sind die bleichen und saursehenden Gesichter / und mit dem Weiz die übelgemachten Leiber verschwunden.

Es ist unnöthig zu melden / daß wir in der anderen Provinz dieser Landschaft eine gleiche Würckung des Reinigungs-Wassers in den Herzen der daselbst wohnenden Nymphen angetroffen; So daß ich keine Fußstapfen ihrer zuvor gehabt wunderlichen Grillen mehr verspühren könnte. Mein Freund vergasse jedoch nicht mich von den unterschiedlichen Geist- und Gemüths- Kranckheiten/ womit sie vorhin behafftet waren zu unterhalten / welche aber alle hier zu erzehlen zu weitläuffig seyn wurde. Unter anderen zeigte er

er mir eine Nympfen/welche sich eingebildet/
 daß alle Manns = Persohnen/ die sie nur an-
 schauten/ oder ihre Visite gaben/ gesinnet wa-
 ren/sie zu heyrathē; Worüber sie deñ ihre An-
 verwandten Rath zu fragē niemalē ermang-
 lete / Dadurch sich aber aller Welt zum Ge-
 lächter aussetzte. Eine andere hatte einen sol-
 chen zärtlichen und selkamen Kopff / daß sie
 bißweilen eine jede geringe Sach irr machte;
 Bald könnte sie die Gegenwart eines übel ge-
 bildeten / bald eines nicht allzu geistreichen
 Menschen nicht vertragen: Heut redte sie al-
 les guts/ Morn alles böse von einer gleichen
 Persohn: Heut hatte man die gröste Müh
 unter ihren hefftigen Liebfosungen nicht zu
 verschmachten; Morndriges Tages aber
 dörrfte sich niemand vermessen / mit ihre an-
 ders als mit dem demüthigsten Respect um-
 zugehen. Eine andere hatte sich durch ihren
 übermäßigen Hochmuth bey jedermann un-
 erträglich gemacht / indeme man ihre nicht
 genug Ehrerbietung erweisen könnte. Wann
 sie sich in einer ihrem Beduncken nach all-
 zu geringen Gesellschaft befande / so ließe sie
 nichts als verachtung von sich spühren; Wa-
 re aber die Gesellschaft für sie anständiger/ so
 vermeinte sie jedermann sollte die Augen auf
 sie gerichtet halten; Das übrige Frauenzim-
 mer seye nichts gegen sie zu rechnen; Alle Ca-
 valiers solten einkig ihre die Aufwart machen.
 Ein jedes freundliches Wort/ so man anderen

gabe/ konte sie in den Harnisch bringen/ und die Compagnie zu verlassen / zwingen. Diese und andere Gemüths-Beschaffenheiten/ die ich mit Stillschweigen vorbey gehe / konten diesen Nymphen zu einer vorthenlhafften Heyrath zu gelangen nicht anders als sehr ver- hinderlich seyn.

Aus dieser Landschaft kamen wir in die vierte / welche obgleich die kleinste / den übrigen an Anmuth nichts nachgab / dennoch aber wenig Einwohner hatte. Mein Freund/ welcher meine daher entstandene Verwunderung merckte/ sagte zu mir: Die Ursach dessen ist sehr natürlich: Die Liebe ist nicht minder in dem Herzen des weiblichen als des männlichen Geschlechts eingepräget/ so daß ein vernünftiges Frauenzimmer eine ehrliche und wohl anständige Heyrath niemahlen oder selten ausschlagen wird. Daß aber so viel unverheyrathete Weibspersohnen giebt/ kommt mehrentheils her: Weilen vielen an denjenigen Eigenschaften / die ein Frauenzimmer recommendirt machen/ gebricht: Als da sind/ Reichthum/ Schönheit/ Ansehen/ Hülf zu Befürderung/ Verstand / und sonderlich die Kunst sich beliebt zu machen/ und die Herzen zu gewinnen / vermittelst welcher letzteren allein man öfters ohne die übrigen zu seinem Zweck gelangen kan. Hiemit ist sich nicht zu verwunderen/ daß die Anzahl derjenigen/ die sich freywillig und ungezwungen ihr Leben

auffert

auffert der Ehe zuzubringen/ entschlossen/ so rar und klein seye/ und dieses sind insgemein solche/ die entweder durch einen sonderbahr hohen Geist sich gleichsam über die Neigungen ihres Geschlechts erheben/ und ihre Vergnügung bey sich selbst finden können: Oder aber solche/ welche aus einer angebohrnen Einfalt oder aus einem Melancholischen Geblüt von Jugend auf nur in den finsternen Winkeln sich aufhalten/ und die Gesellschaft aller anderen Leuten geflohen: Und von diesen zweyen Gattung Frauenzimmer wird diese kleine Landschaft bewohnet.

Unterdessen ruckten wir immer fort/ und langten in kurzer Zeit in der dritten und letzten Landschaft an/ allwo ich meine Herzens-Herrscherin anzutreffen die Hoffnung hatte. Mein Freund wolte mir seinem löblichen Gebrauch nach eine weitläuffige Beschreibung von den Einwohnerinnen dieser Landschaft machen/ und mich von den unterschiedlichen Zufallen/ und Liebes-Begebenheiten/ die ihnen/ ehe sie dieses Land betreten/ begegnet sind/ unterhalten: Allein meine Begierd die Philis zu sehen/ nahm dergestalten zu/ daß ich nicht mehr willig ware/ ihme ein anmerckbares Ohr zu leihen. Wir hatten schon einen guten Theil dieser Landschaft durchstrichen/ ohne meiner geliebten Philis ansichtig zu werden; Ich fieng an ungedultig über meinen Geist zu werden/ daß er mich so lang aufhielte/ als wir zu einer neugebauten/ und von den übrigen Wohnungen ein wenig abgelegene Grotten gelangen/ in deren Garten wir eine schöne Nymphe/ welche durch Erhabung ihrer süßen Stimm/ sich mit dem umher befindlichen Widerschall unterhielte/ antrassen; Wir näherten uns zu ihro/ um ihre angenehme Music desto besser anzuhören; Die Wort/ die ich aus ihrem zarten Munde fließen hörte/ waren folgende.

So find ich dann in dir beliebtes Einsam seyn/
Was auf der Erden mich alleine kan ergetzen/
Dein einiger Besitz schließt mehr Vergnügung
ein/

Als sonst die ganze Welt mit allen ihren
Schätzen

Denn Untreu Haß und Meyd bleibt stets von
dir verbannt/

Nur die Zufriedenheit frönt das Syritzen - Land.
Hier ist kein Wyterich = = =

Weiters konte ich nicht kommen / dann ich erkannte
augenblicklich meine hertzgeliebte Philis in der Per-
sohn dieser Liebens - würdigen Nymphen. Es ist
leicht zu gedencen/ wie mir dabey zu Gemüth müsse
gewesen seyn : Meine allzugrosse Freud brachte mich
aus mir selbst. Ich schrye überlaut : Ach mein
liebstes Hertz / so bist du dann hier. In gleicher Zeit
ließ ich meine Wurzel aus den Händen fallen/ und
wolte nach meiner Philis fliegen ; Allein ich purzel-
te dergestalten von meinem Geist hinunter / daß/
wann ich nicht zu allem Glück erwachet wäre/ ich von
diesem Fall Hals und Beine wurde gebrochen haben.

Fernando

